„Wir töten Menschen, die Menschen töten, weil Menschen töten falsch ist?“

Das Menschenrechtsprojekt in Atlanta

Die Todesstrafe existiert noch. Allein im letzten Jahr wurden 28 Menschen mit dem Tode bestraft.
Verurteilte müssen meist um die 20 Jahre oder länger im Gefängnis sitzen und auf ihren Tod warten. Diese Ungewissheit über den Zeitpunkt der Vollstreckung ist unerträglich. Unfassbar ist, dass ungefähr zwölf Prozent aller von der Todesstrafe getöteten Menschen im Nachhinein unschuldig gesprochen werden.
Wir, der AK Menschenrechte, sind bis nach Atlanta geflogen, um mehr über dieses grausame Verfahren zu erfahren und mit Menschen zu reden, die in irgendeiner Weise involviert sind. Zunächst haben wir uns das National Center for Civil and Human Rights Museum angeschaut und uns einen Einblick in die extreme Rassentrennung in der amerikanischen Vergangenheit verschafft. Danach haben wir gleich mit der Arbeit an unserem Thema begonnen. Wir starteten mit einer Befragung von Einwohnern und zu unserem Erstaunen merkten wir, dass die Mehrheit der Amerikaner keinen Sinn in der Todesstrafe sieht. Wir hatten auch die Möglichkeit uns mit fachlich und persönlich involvierten Menschen zu unterhalten, wie mit einem Richter, mit Anwälten und einer Psychologin, die sich mit den Familien der zum Tode Verurteilten beschäftigt. Außerdem lernten wir eine erstaunlich starke junge Frau kennen, Kayla, welche vor einigen Jahren im Zwiespalt zwischen Opfer und Täter stand. Sie erzählte uns, dass ihr Vater ermordet wurde, als sie sieben Jahre alt war. Der Täter war ihre Mutter, die dann 18 Jahre später durch die Todesstrafe ebenfalls ums Leben kam. Man mag sich gar nicht vorstellen, wie Kayla mit dieser Zerrissenheit weiterleben kann.

Die Informationen unserer Interviews nutzen wir um an unseren Projekten zu arbeiten. In unserer Partnerschule, der Maynard Jackson High School arbeiteten wir in amerikanisch-deutsch gemischten Schüler-Gruppen sechs verschiedene Themen aus. Diese beinhalteten Fehlurteile in der Todesstrafe, die Frage ob der Lebensstandard in solch einem Urteil zählt, Tötung vs. Gefängnis auf Lebenszeit, inwiefern diese Strafe gegen die Menschenrechte verstößt, welche Rolle die Rasse beim Urteil hat und das Erbe der Todesstrafe.
Der Richter, die Anwälte und Kayla waren alle der

Meinung dass der Lebensstandard eine große Rolle im Urteil spielt. Einfach gesehen: Wer mehr Geld hat, kann sich bessere Anwälte leisten. Kaylas Mutter beispielsweise wäre nicht getötet worden wenn ihr Anwalt sie nicht zu einer Fehlentscheidung geleitet hätte.
Ähnlich sah es bei dem Thema „Rasse“ aus. Es werden zwar fast gleichviele Hellhäutige wie Dunkelhäutige zum Tode verurteilt, allerdings fanden wir heraus, dass der Täter eher verurteilt wird, wenn das Opfer hellhäutig ist.
Davon abgesehen verstößt die Todesstrafe, wie erwartet, gegen die Menschenrechte. Wo sind die menschenwürdigen Haftbedingungen die uns versprochen werden? Zählt das Töten von Menschen nicht zur Quälerei? Wo ist die „unantastbare Würde des Menschen“ geblieben? Und am aller wichtigsten; haben nicht alle ein „Recht auf Leben“? Mancher würde vielleicht behaupten ein Mörder hätte seine Rechte verwirkt. Vielleicht wäre das auch für manche ein annehmbares Argument wenn da nicht all die Fehlurteile wären. Wie oben schon erwähnt geht man davon aus, dass 12% der getöteten „Täter“ gar nicht die „Täter“ sind. Wie wir herausfanden, werden Todesurteile in den USA viel zu schnell gefällt. Ein positiver DNA-Test, falsche Geständnisse und Augenzeugen, die nicht immer die Wahrheit sagen, reichen tatsächlich aus, um jemanden schuldig zu sprechen.
Ganz davon abgesehen sind Richter, Anwälte und Polizisten auch nur Menschen die eben manchmal Fehler machen. An diesem Punkt haben wir uns auch gefragt ob ein Mensch, der von Natur aus Fehler begeht, über das Leben eines Anderen entscheiden darf.

Hinzufügen möchte ich noch, dass selbst ein Mörder seine Tat bereuen kann. Kaylas Mutter hatte sich die Jahre die sie im Gefängnis saß gebessert. Sie hat ihren Fehler bereut, ein Theologiestudium begonnen und eine gute Beziehung zu ihrer Tochter aufgebaut bevor sie schließlich hingerichtet wurde. Natürlich ist dies nicht häufig der Fall. Ein Mörder bleibt meist ein Mörder. Aber Menschen die eine zweite Chance nutzen, da waren wir uns einig, sollte man auch eine geben. Unsere Prognose ist, dass es die Todesstrafe zukünftig nicht mehr geben wird. In Amerika sowie in Deutschland ist die große Mehrheit gegen die Todesstrafe. Vor Allen Dingen junge Leute wie wir, tolerieren sie nicht. In unseren Interviews und Gesprächen war das meist genannte Argument gegen die Todesstrafe: „ Im Fall einer Todesstrafe, wird ein Mörder ermordet“.

Unser Aufenthalt in Atlanta bestand natürlich nicht nur aus ernsten Themen. Wir alle hatten eine wunderschöne Zeit mit unseren Gastfamilien, unseren Austauschpartnern und auch mit den deutschen sowie den amerikanischen Mitschülern. Eine komplett andere, aber auch sehr schöne Kultur kennenzulernen, das Verhalten der Leute, der Umgang in den Familien, einfach alles war aufregend und interessant. Hätte ich die Chance, würde ich den Aufenthalt sofort wiederholen und ich denke meine Mitschüler würden mir zustimmen. Mancher dachte vielleicht es wäre „nervig“ während eines Austausches an einem Projekt zu arbeiten. Ich habe sehr oft gehört dass Leute dachten, dadurch würde einem der Spaß genommen werden. Ich kann nur sagen, dass es sich dabei um das Gegenteil handelt. Gerade weil wir zusammen an etwas gearbeitet haben, ein Ziel hatten, ist der Ausflug zu dem geworden was er war. Und das war etwas ganz besonderes.

Kasia Schedel, 10D